

versehen werden könnte. Aus evangelikaler Sicht ist anzumerken, dass in den wenigsten Beiträgen deutlich wird, inwiefern zum Glauben an das rechtfertigende und damit rettende Evangelium gerufen wird – und was dieses Evangelium im Kern bedeutet. Manches lässt sich als eine Art Prä-Evangelisation einordnen, anderes scheint noch nicht einmal an diesen Prä-Status heranzureichen, weil die gezielte Hinführung auf die glaubensweckende und Sünder errettende Kommunikation des Evangeliums nicht erkennbar wird. Dieses Problem zeigt sich bereits in den beiden einleitenden konzeptionellen Beiträgen.

Andererseits gibt es eine Reihe auch evangelistisch durchaus beachtenswerter Beiträge. Ich nenne hier vor allem: Hans-Hermann Pompe „Lebenszeichen: Ein Gottesdienst für Kirchendistanzierte“ (S. 131ff), Rasmus Bertram „So ging's nicht weiter“ (S. 114ff), Stephan Kunkel „Du sollst den Feiertag heiligen: Das dritte Gebot als Herausforderung zu einer lebendigen Gottesdienstgestaltung“ (S. 123ff), Monika Deitenbeck-Goseberg „Der Obdachlosenfreundeskreis in Lüdenscheid“ (S. 150ff), Heidmarie Bell „Integration von Menschen mit Behinderungen“ (S. 162ff), Valerie Hamra und Beatrix Mattner „Eine ‚Bibelstunde für Anfänger‘“ (S. 175ff), Anneliese Kaminski „Seminare für Ehrenamtliche“ (S. 188) und Hanns-Peter Giering „Gospel Chor – die Botschaft trifft sich mit den Menschen“ (S. 216ff).

Inzwischen hat sich die Synode der EKD mit dem Thema Evangelisation befasst. Man möchte der Kirchenschwund eine missionarische Offensive entgegensetzen. Zu wünschen bleibt für die EKV wie auch die gesamte EKD, dass man angesichts der vielen – um es in biblischer Diktion zu sagen – in ihren Sünden unter dem Gericht Gottes stehenden und verlorenen Menschen zu einer intensiveren Besinnung auf den Kern des Evangeliums kommt und von daher zu einer weiteren Schärfung der Begriffe Evangelisation und Mission kommt. Daraus könnte dann noch gezielteres evangelistisch-missionarisches Handeln folgen.

*Helge Stadelmann*

---

Joost Reinke; Jürgen Tischler. *Dynamisch leiten: Entwurf eines freikirchlichen Leitungsverständnisses*. Missiologica Evangelica, Band 10. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 1998. 122 S., DM 29,80

---

Als Pastoren im Bund Evang.-Freikirchl. Gemeinden legen Joost Reinke und Jürgen Tischler ihre Untersuchungen zum Thema *Leitung* im freikirchlichen Kontext vor. Reinkes Beitrag „Neue Leiter braucht das Land.“ (S. 9-54) ist eine überarbeitete Fassung seiner Examensarbeit am Theologischen Seminar von 1991 und Tischlers Beitrag „Dynamische Leitungsstrukturen“ stellt seine überarbeitete Vikariatsarbeit von 1996 dar. Der Untertitel „Entwurf *eines* freikirchlichen Leitungsverständnisses“ ist m. E. etwas irreführend, weil sich der Leser aufgrund des Titels auf eine gemeinsame Arbeit zweier Theologen zu einem wichtigen ekklesiologischen Thema freuen



könnte, aber zwei separate Arbeiten präsentiert bekommt, die zudem nicht durch eine gemeinsame Einleitung oder ein anderes verbindendes Element zusammengefügt sind. Das Vorwort beschränkt sich auf eine Vorstellung der beiden Autoren. Zum schnellen Überblick dient das Inhaltsverzeichnis, das sich auf die erste und zweite Stufe der Dezimalgliederung beschränkt. Die ausführliche Gliederung geht bis zur fünften Stufe, wobei hier versehentlich die dritte nicht abgedruckt wurde. Beide Arbeiten werden durch Literaturverzeichnisse abgeschlossen. Die Stoßrichtung beider Autoren ist eine ähnliche, nämlich effektivere Leitungsstrukturen für Gemeinden zu entwickeln, wobei kaum inhaltliche Überschneidungen vorkommen. Grundsätzlich gehen sie davon aus, dass biblische Leitungsstrukturen nicht einfach zu kopieren seien. Heutige Leitungsstrukturen sollten an die biblischen angelehnt sein und dem Auftrag der Gemeinde dienen, aber auch der jeweiligen aktuellen Situation angepasst werden.

In seinem Beitrag versucht Joost Reinke Erkenntnisse aus der säkularen Managementforschung für die Arbeit in der christlichen Gemeinde furchtbar zu machen. Nach einer kurzen Darstellung von säkularen Führungstheorien, -techniken und -taktiken geht Reinke auf das biblische Leitbild zur Leitung ein, indem er zunächst die frühchristlichen Leitungsfunktionen beschreibt und dann einige neutestamentliche Theologien auf die Leitungsfrage hin beleuchtet. Bevor er schließlich „Folgerungen und Grundlagen zu einer Evangelisch-freikirchlichen Theologie der Leitung“ entwickelt, widmet er sich heutigen christlichen Ansätzen zum Thema Leitung. Reinke stellt fest, dass christliche Leiter bereits implizit und explizit mit Managementmethoden arbeiten, macht aber auch deutlich, dass christliche Leiterschaft und säkulares Management nicht identisch sind. Er will einige theologische Koordinaten von Leitung aufzeigen, die dann flexibel in die jeweilige Gemeindesituation eingepasst werden können. Reinke bezweifelt, dass heutige Pastoren genug Anleitung zur Leitung erhalten und fordert eine Gemeindekybernetik, die den Mankos der Leiterschaft in heutigen christlichen Gemeinden begegnet.

Jürgen Tischler will zu den Konstanten und Variablen gemeindlicher Leitungsstrukturen gelangen. Zunächst erarbeitet Tischler Skizzen von Leitungsstrukturen aus dem Alten und Neuen Testament. Dann wendet er sich Leitungsstrukturen im deutschen Baptismus zu, wobei er geschichtliche Standpunkte und aktuelle empirische Befunde berücksichtigt. Nach einer Darstellung christlicher und säkularer Leitungsmodelle sowie gemeindlicher und gesellschaftliche Einflüsse auf Leitungsstrukturen macht Tischler praktische Vorschläge, wie die Leitung einer Gemeinde effektiver geschehen kann. Sieben Thesen zu dynamischen Leitungsstrukturen beenden seinen Beitrag. Tischler sieht den Gegensatz zur säkularen Leitung besonders im Dienstcharakter christlicher Leitung und den Einfluss des Heiligen Geistes auf dieselbe. Dynamische Leitungsstrukturen seien gemeinschaftsfördernd und transparent. Sie bewegten sich flexibel zwischen Kongregationalismus und Presbyterialismus,



füllten biblische Leitungsbegriffe mit Leben und nähmen gesellschaftliche Entwicklungen als Chance für das Evangelium wahr.

Gunnar Berchner

---

Detmar Scheunemann. *Wo Gottes Feuer brennt: Elemente der Erweckung*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1999, Tb., 174 S., DM 24,80

---

Der Autor: von 1957 bis 1989 in Indonesien, theologischer Lehrer und Rektor des Bibelinstituts Batu; dann Studienleiter in Korntal; seit 1997 im internationalen Lehrdienst von WEC International. – Indonesien ist die größte Muslimumnation der Welt. In Europa kam das Land in den letzten Jahren immer wieder wegen Erdbeben, eklatanter Menschenrechtsverletzungen und Christenverfolgungen in die Schlagzeilen; selbst der deutsche Bundestag befasste sich damit. 1996 und 1997 wurden fast 400 Kirchen zerstört. Die Generäle Indonesiens verwüsteten Ost-Timor 1999, um die Verselbständigung dieses 1976 annektierten (vorher portugiesischen) Gebietes zu verhindern (vgl. John G. Taylor, *East Timor: The Price of Freedom*, Zed Books 1999).

Scheunemann enthält sich jeder Kritik staatlicher Stellen. Er erzählt viele erstaunliche (meist undatierte) Begebenheiten, in denen Gottes Eingreifen in den Erweckungsgebieten Indonesien, China und Ostafrika deutlich wird. Sein Gesamtanliegen ist nicht ein historisches Berichten von Erweckungen und Verfolgungen, sondern unsere eigene Herausforderung hin zu intensiverem geistlichem Leben. Leiden und Verfolgung benutzte Gott zur Ausbreitung und Vertiefung des Glaubenslebens der ersten Gemeinde – diese Erfahrung wird auch in den Erweckungsgebieten gemacht. (Hinweis: Die Erweckung in Indonesien hatte Auswirkungen in allen Kontinenten, bereits in ihrer frühen Phase auch in Deutschland, vgl. Sven Findeisen, „Studienarbeit im Übergang“, FS Krelingen 1998, S. 17).

Zwischen den Berichten, in der Mitte des Buches, sucht Scheunemann die neutestamentliche Lehre von den Gnadengaben zu entfalten. Dabei werden Hierarchisierung, Nummerierung und Systematisierung der Gnadengaben abgelehnt (S. 132), jedoch eine Liste „aller“ 21 (!) Gnadengaben aufgestellt (S. 70f.). Jeder Christ habe hiervon mindestens eine, die im gehorsamen Dienst entdeckt (S. 72) und durch Hirten der Gemeinde bestätigt werden soll (S. 82). Gabenlehre und Erfahrungsberichte hätten besser stärker miteinander verzahnt werden sollen. In den letzteren betont Scheunemann neben den Wirkungen einzelner Gaben die Arbeit in Teams (mit regionalen und inhaltlichen Schwerpunkten: Diakonie, Evangelisation, Befreiung von okkulten Bindungen, Seelsorge; Frauen-, Kinder-, Jugendteams) und das Priestertum aller Gläubigen. Scheunemann nimmt, gemäßigt-charismatisch, gegen den territorialen geistlichen Kampf und gegen die Notwendigkeit des Sprachengebets Stellung (S. 140).